



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2013

---

## **Die drei Sprachen der Opposition**

Bochsler, Daniel ; Sciarini, Pascal ; Bousbah, Karima

Abstract: Schweizweit sind die alten bürgerlichen Parteien unter Druck. Doch so uniform dieser Protest gegen die Regierungsparteien sein mag, so unterschiedlich manifestiert er sich in den Sprachregionen.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich  
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-88109>  
Newspaper Article

Originally published at:

Bochsler, Daniel; Sciarini, Pascal; Bousbah, Karima. Die drei Sprachen der Opposition. In: Neue Zürcher Zeitung, 234, 9 October 2013, 12.

# Die drei Sprachen der Opposition

*Eine Bilanz der kantonalen Parlamentswahlen. Von Daniel Bochsler, Pascal Sciarini und Karima Bousbah*

Schweizweit sind die alten bürgerlichen Parteien unter Druck. Doch so uniform dieser Protest gegen die Regierungsparteien sein mag, so unterschiedlich manifestiert er sich in den Sprachregionen.

Die Genfer Wahlen haben das stetige Bröckeln der alten bürgerlichen Parteien bestätigt und liegen damit im gesamtschweizerischen Trend. Dies zeigt die Analyse der kantonalen Wahlen zur Halbzeit der derzeitigen Legislaturperiode der eidgenössischen Räte. Zwischen November 2011 (Freiburg) und dem vergangenen Wochenende (Genf) haben exakt 13 Kantone ihre Parlamente neu bestellt.

Die beiden historischen Parteien des bürgerlichen Lagers, FDP und CVP, verkörpern Kontinuität und Regierungsverantwortung. Doch schweizweit weht ein Wind der Erneuerung durch die Kantonsparlamente, und damit setzt sich auch die langsame Erosion der Altparteien fort. Seit Anfang der 1990er Jahre haben sowohl die FDP als auch die CVP rund einen Drittel ihrer Vertretung in den Kantonsparlamenten eingebüsst. Und allein in den letzten zwei Jahren haben sie in kantonalen Wahlen wiederum rund 0,6 Prozent Wähler- und Sitzanteile verloren. Beide Parteien schneiden in kantonalen Wahlen besser ab als in den Nationalratswahlen, aber der langfristige Trend verläuft in nationalen und kantonalen Wahlen parallel. Während die CVP ihre Wählerschaft in den katholischen Kantonen nicht halten kann – besonders deutlich verlor sie in Freiburg und im Wallis –, verlieren die FDP-Liberalen in drei traditionell freisinnig-liberalen Kantonen der Romandie massiv: in der Waadt (–4,8 Prozent), in Neuenburg (–4,5) und in Genf (–3,9). Jetzt wird in der Partei über die Fusion gehandelt; doch in den wenigen Wahlbezirken, wo FDP und Liberale weiterhin getrennt antreten, sieht die Bilanz nicht besser aus.

## Sanfte Töne hier . . .

Der Trend gegen die alten Regierungsparteien ist landesweit der gleiche, doch

die Opposition ist in den drei Sprachgebieten jeweils eine andere.

Die Deutschschweizer Wähler drücken ihren Wunsch nach Erneuerung in sanften Tönen aus. So stärkten sie Grünliberale und BDP, zwei eher konsensorientierte Parteien. Allein in den letzten zwei Jahren konnten die Grünliberalen um 1,2 Wählerprozente zulegen. Doch der Zuwachs der beiden Parteien bleibt eng begrenzt. Erstmals liegen uns jetzt detaillierte Wähleranteile für alle Proporzkantone vor, und sie zeigen, dass die Grünliberalen auf eine enge Nische begrenzt bleiben. Nur in Zürich erreichen sie 10 Prozent der Stimmen, doch in allen anderen Mittellandkantonen stagnieren sie bei der 5-Prozent-Marke. Die BDP konnte zwar in Bern und in Glarus die FDP deplacieren und erreichte dort einen stolzen Wähleranteil von jeweils rund 16 Prozent. Doch die meisten BDP-Wähler stammen weiterhin aus den beiden Kantonen sowie Graubünden, also dorthier, wo sie sich von der SVP abgespalten hat. Zwar ist die BDP in den ländlicheren Gebieten des Mittellandes inzwischen fast flächendeckend präsent, aber sie erreicht ausserhalb ihrer drei Ursprungskantone nur wenige Wählerprozente. In der Westschweiz und im Tessin, aber auch in den katholischen Gebieten der Deutschschweiz bleibt die BDP marginal.

## . . . lauter Protest dort

In der Romandie hat sich die BDP mit eigenen oder überparteilichen Listen seit 2011 an vier von fünf kantonalen Wahlen beteiligt, aber Sitze gewonnen hat sie nur in Freiburg. Das liegt nicht nur an den hohen Prozenzhürden für den Mandatsgewinn in den Westschweizer Kantonen: Gemäss unserer Schätzung erreichte die Partei in allen vier Kantonen kaum mehr als 1 Prozent der Stimmen. Die Grünliberalen sind zwar nach Neuenburg und Freiburg vorgezogen. In Genf aber haben sie die Prozenzhürde für den Sitzgewinn im Parlament deutlich verpasst, und in der Waadt verdanken sie ihre stattliche Vertretung vor allem ihrer taktisch geschickten Vorgehensweise beim Abschluss von Mischlisten.

Während in der Deutschschweiz der Aufstieg der SVP bereits in den 1990er

und 2000er Jahren erfolgt ist, hat in der Romandie das Anti-Immigrations-Lager Nachholbedarf.

Vorbei sind die Nachwehen der EWR-Abstimmung, als sich die Romands gerne als die öffenwilligen und toleranteren Compatriotes darstellten. In Freiburg, Neuenburg und im Wallis ist es die SVP, welche die Altparteien das Fürchten lehrt. In Genf ist es das MCG, das politisch immer stärker ein SVP-Profil annimmt, dessen Politikstil aber eher an die Lega dei Ticinesi erinnert. Letztere ist im Tessin wieder auf der Gewinnerseite und hat zuletzt in den kantonalen Wahlen 2011 den übrigen Regierungsparteien schmerzliche Verluste zugefügt.

Erstmals basiert diese Halbzeitbilanz nicht nur auf den Sitzanteilen der Parteien in den Parlamenten, sondern auch auf den Wählerstimmen. Dies wird möglich, weil erstmals auch die Stimmen, die an gemeinsame Listen mehrerer Parteien (Mischlisten) abgegeben wurden, nach Parteien aufgeschlüsselt werden. Die Schätzung basiert auf den Kandidatenstimmen und der jeweiligen Parteizugehörigkeit der Kandidaten. Besonders in den Kantonen Waadt, Wallis und Uri stellen die Mischlisten mit teilweise bis zu zweistelligen Wähleranteilen die Wahlstatistik vor eine Herausforderung.

**Daniel Bochsler** und **Karima Bousbah** sind Politikwissenschaftler am Zentrum für Demokratie Aarau und an der Universität Zürich. **Pascal Sciarini** lehrt Politikwissenschaft an der Universität Genf.